

IN KÜRZE

Neue Rastplätze in der Oststeiermark

Die beiden gegenüberliegenden alten Parkplätze bei St. Johann in der Haide an der A2-Südautobahn wurden von der Asfinag zu zwei modernen Rastplätzen ausgebaut. Die neuen Rastmöglichkeiten liegen zwischen den Anschlussstellen Hartberg und Lafnitztal/Oberwart. In Fahrtrichtung Wien entstanden dadurch 20 Stellplätze für Lkw, 16 für Pkw sowie zwei behindertengerechte Parkplätze, Richtung Graz sind es 22 Lkw-Plätze sowie 17 für Pkw und ebenfalls zwei behindertengerechte Stellplätze.

Grünes Darlehen für Energie Steiermark

Der europaweit zweite „Green Loan“ der Europäischen Investitionsbank geht nach Österreich: Die Energie Steiermark hat für nachhaltige Investitionsprojekte diese Klimaschutz-Finanzierung in Höhe von 90 Millionen Euro zugesprochen bekommen.

Bundeszuschuss für LKH Graz ist fixiert

Nach den beiden Investitionspaketen „LKH 2000“ und „LKH 2020“ wurde nun der Zuschuss des Bundes zur Finanzierung des dritten Bau-Pakets am LKH Graz fixiert. Insbesondere die Radiologie und Chirurgie sollen damit auf den neuesten Stand gebracht werden. Rund ein Drittel der veranschlagten 112 Millionen Euro kommt vom Bund.

Plabutsch-Sanierung steht vor Abschluss

Autofahrer atmen auf: Zwei Jahre hats gedauert, nun steht die Sanierung der beiden Röhren des Plabutschtunnels kurz vor dem Abschluss. Über 70 Millionen Euro wurden in mehr Sicherheit investiert.

Steiermark



Antriebsduell

Stanford-Expertise gegen unternehmerisches Markt-Wissen: Friedrich Prinz debattiert mit Jürgen Roth über die Zukunft der Mobilität. Was sie steirischen Zulieferern raten und wer das Rennen zwischen E-Mobilität und Verbrenner macht.

Friedrich Prinz: Grundsätzlich lässt sich sagen: Die Verbrennungskraftmaschine ist noch nicht tot, weil Infrastruktur und Produktionssituation momentan noch vollkommen auf die traditionelle Automobilindustrie abgestimmt sind. Dieser Übergang dauert aber nicht mehr länger als zwei Dekaden. Der Schwerpunkt liegt eindeutig auf der Batterie.

Jürgen Roth: Glauben Sie wirklich? Helmut List sagt schon heute, dass es der AVL als Weltmarktführer in wenigen Jahren gelingen wird, einen Dieselmotor ohne schädliche Emissionen für ein innerstädtisches Klima herzustellen.

Friedrich Prinz: Mit Ausnahme von CO₂.

Jürgen Roth: Ja, das stimmt natürlich. Das wird es immer geben. Was ich aber damit sagen will: Jeder Energieträger hat sein perfektes Anwendungsgebiet – vom Flug- über den Schiffsverkehr bis eben hin zu innerstädtischen Lösungen.

Friedrich Prinz: Nicht unbedingt. Denn es lässt sich bereits jetzt erkennen, dass weniger Forschungsgeld für den Verbrennungsmotor

ausgegeben wird, die Konzerne ihre Ausgaben zur Verbesserung des Verbrennungsmotors deutlich zurückschrauben ...

Jürgen Roth: ... dennoch bin ich überzeugt, dass wir relativ weit im Spektrum denken müssen. Während die E-Mobilität für die Stadt prädestiniert ist, entfaltet die klassische Verbrennungskraftmaschine ihre Vorzüge auf der Langstrecke.

Friedrich Prinz: Das Problem an dem von Ihnen genannten „breiten Spektrum“ liegt in der Kostenstruktur: Selbst ein großer Konzern kann nicht alles abdecken – das rechnet sich nicht. Man kann sich als Unternehmen nicht auf traditionelle Autos spezialisieren und zeitgleich andere Bereiche forcieren.

Jürgen Roth: Und was raten Sie unseren Automobilzulieferern in der Steiermark? Nur auf einen Antrieb zu setzen, ist hochriskant.

Friedrich Prinz: Volkswagen etwa konzentriert sich auf die



FRIEDRICH PRINZ

Der österreichische Physiker Friedrich Prinz ist Vorstand des „Mechanical Engineering“ der US-Elite-Universität Stanford in Kalifornien. Er ist am kalifornischen Batterie-Start-up QuantumScape beteiligt.

1 3,3 Prozent der im Jahr 2019 neu angemeldeten Autos in der Steiermark sind E-Fahrzeuge. Das sind 1.144 „Stromer“. In ganz Österreich beträgt der Anteil übrigens 2,9 Prozent (7.383 E-Autos).

2 Die Steiermark hat im Länder-Vergleich – nach Vorarlberg mit vier Prozent – den zweithöchsten Anteil neu zugelassener E-Autos. Schlusslicht unter den Bundesländern ist Kärnten mit 2,4 Prozent.

30

So viele Milliarden nimmt VW in die Hand, um in den nächsten zehn Jahren 70 neue E-Modelle zu entwickeln. Bis 2028 will VW 22 Millionen E-Autos produzieren.



um die Zukunft

Batterie – ich glaube, dass sie damit sehr erfolgreich sein werden. Den steirischen Zulieferern rate ich auch, auf die nächste Generation der Mobilität umzusteigen: auf die Elektro-Mobilität.

Jürgen Roth: Da haben Sie die Rechnung ohne das Netz gemacht.

Friedrich Prinz: Wie meinen Sie das?

Jürgen Roth: Wir reden von 20 bis 100 Einfamilienhäusern Anschlussleistung pro Schnellladestation – nicht verteilt über den ganzen Tag, sondern konzentriert auf Stoßzeiten. Das heißt: Dieses leistungsfähige Netz haben wir definitiv noch nicht, um das bewerkstelligen zu können. Dazu kommen die Probleme Reichweite, Gewicht, Recycelbarkeit, Rohstoffe ...

Friedrich Prinz: ... ich muss Sie unterbrechen. Denn genau diese Herausforderungen löst die Batterie-Technologie der zweiten Generation. Die Feststoff-Batterie wird ähnliche Reichweiten wie ein

moderner Benziner erreichen. **Jürgen Roth:** Wann ist diese Batteriegeneration aus Ihrer Sicht serienreif einsetzbar?

Friedrich Prinz: Ein Jahrzehnt.

Jürgen Roth: Bleibt die Herausforderung der Netzinfrastruktur – und natürlich das große Problem der seltenen Erden.

Friedrich Prinz: Der Rohstoff Kobalt gilt als sehr kritisch und ist der teuerste bei den Lithium-Ionen-Akkus. In der nächsten Batterie-Generation soll der Kobaltgehalt halbiert werden.

Jürgen Roth: Das ist bei 100 Millionen Batterien immer noch viel Kobalt. Besser wäre gar kein Kobalt.

Friedrich Prinz: Es wird auch an kobaltfreien Autos geforscht. Und dann ist es relativ einfach: Weil Menschen fahren viel lieber mit E-Autos als mit einem Verbrenner. Ich bin neulich in einem Taycan gesessen. Wenn Sie einmal in so einem Fahrzeug sitzen, dann wollen Sie nur mehr

ein E-Auto. Ein irres Fahrgefühl.

Jürgen Roth: Allerdings: Trotz sämtlicher Förderaktivitäten und Steuervorteilen, wie Nova- und Sachbezugsbefreiung, Gratis-Strom und vielem mehr bleibt der E-Boom weitestgehend aus. Vielleicht schätzen wir hier den klassischen Verbrenner-Sound doch ein wenig mehr als die Kalifornier ...

Die Diskussion erfolgte anlässlich eines vom Internationalisierungszentrum Steiermark (ICS) organisierten Workshops mit dem Stanford-Verantwortlichen in der Wirtschaftskammer Steiermark. Die WKÖ verfügt insgesamt über elf Partnerschaften mit führenden internationalen Universitäten zum Know-how-Transfer.



JÜRGEN ROTH

Jürgen Roth ist CEO von Tank Roth, Vizepräsident der WKÖ, Aufsichtsratsmitglied der Verbund AG, Vorstandsmitglied bei EuroCommerce und WKÖ-Obmann des Fachverbandes des Energiehandels.



Walter Kölbl
Steiermärkische Sparkasse

Telebanking Pro: Mehr als Internetbanking

Die Sparkassengruppe hat ein einzigartiges Finanz-Ökosystem mit hohem Individualisierungsgrad entwickelt. Überzeugen Sie sich selbst davon!

Was versteht man unter einem Finanz-Ökosystem?

Walter Kölbl: Für knifflige Herausforderungen arbeiten Sie als Unternehmer mit Profis zusammen, so macht es auch Telebanking Pro. Im Dashboard von Telebanking Pro finden Sie auf einen Blick nützliche Services unserer Partner. Damit wird dieses neue Internetbanking zur echten digitalen Business-Plattform.

Welche Partner sind das?

KSV1870, Kompany, netlivery und ACREDIA werden derzeit angeboten. Dieses Partnernetzwerk wird laufend ausgebaut. Durch den Direktzugang zum KSV1870 können Sie die Bonität Ihrer Kunden und Lieferanten überprüfen. Mit Kompany haben Sie Zugriff auf Dokumente aus über 150 Handelsregistern. netlivery bietet Ihnen smarte E-Commerce Rundum-Lösungen. Und ACREDIA schützt Ihre offenen Forderungen vor Zahlungsausfall und Zahlungsverzug.

Wo bekomme ich Telebanking Pro?

Einfach online auf steiermaerkische.at/telebanking-pro oder direkt in jeder Filiale der Steiermärkischen Sparkasse.

Steiermärkische Sparkasse
Tel. 05 0100 – 36505
walter.koelbl@steiermaerkische.at
www.steiermaerkische.at

Steiermärkische SPARKASSE

3 Rund 4.000 E-Fahrzeuge sind insgesamt in der „Grünen Mark“ unterwegs. 2016 waren es weniger als die Hälfte. Übrigens: Insgesamt zählt man in der Steiermark mittlerweile mehr als 600 E-Ladepunkte.

4 Gemessen am Gesamtfahrzeugbestand ist der Anteil der E-Autos aber nach wie vor sehr gering: Insgesamt sind in der Steiermark 1,078 Millionen Kraftfahrzeuge gemeldet, E-Fahrzeuge stellen davon 0,4 %.